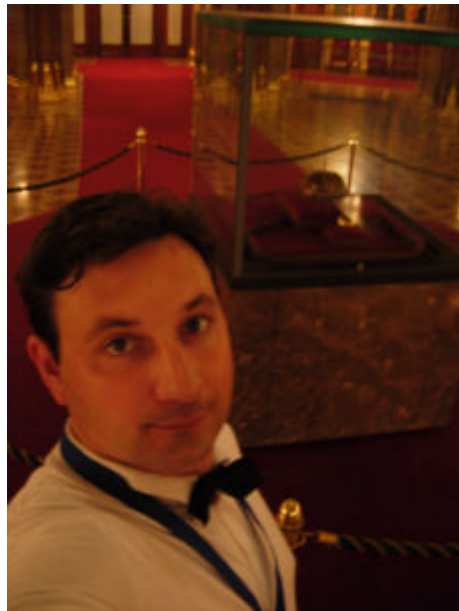


# Der „kleine Franzose“ – ein Bekenntnis Der Kampf eines einzigen Mannes, seine Nation zu repräsentieren

von Sébastien Iniesta

Frühes Aufstehen am Freitagmorgen. Der Tag würde ein langer werden, ich war einer der ersten, die als Ringrichter dran waren! Gut, dass ich nur ein Außenrichter sein würde, dem vom Rand des Dohyos agiert... Wir hatten ein schnelles Training und eine Zusammenfassung der Regeln, unserer Rechte und Pflichten, und dann ging es los. Mehrere Ringrichterteams würden über den Tag verteilt durchwechseln, da das Amt eine Menge Konzentration erfordert und es unmöglich ist, sie besonders lange zu halten. Ich war total fasziniert von diesem Teil des Sumo, den ich gerade entdeckte, und ich war wirklich zufrieden und glücklich damit. Das Erlebnis war wirklich aufregend! Überdies war das Dohyo aus Lehm gemacht – das Organisationsteam hatte extra einen jungen Mann aus Japan einfliegen lassen, um es aufzubauen – und es war exzellent und wirklich stilvoll.

Davon abgesehen musste ich mit den wenigen Minuten zwischen den Pausen jonglieren, um mir ein Sandwich zu schnappen und durch die Gegend zu laufen, um eine Bank zu finden und Geld abzuheben. Lustig: In der Polizeiwache konnte niemand auch nur ein Wort Englisch, und als ich das endlich herausgefunden hatte und ein bisschen durch die Straßen gelaufen war, lange Zeit zögernd, ob ich einen Passanten fragen sollte, lief ich in eine junge Frau aus Lille, die hier ein paar Tage verbrachte und die mir einen Geldautomaten zeigen konnte, der nur ein paar Minuten von der Sporthalle entfernt war. Das Leben



ist manchmal komisch, nicht wahr?

Später am Nachmittag erfuhr ich, dass der japanische Botschafter während der Eröffnungfeier anwesend sein würde, und dass ein Vertreter jeder Delegation dazu eingeladen wird – vom Bürgermeister der Stadt und dem Sprecher des ungarischen Parlaments – innerhalb der Mauern des Parlaments, das selbst mitten in der Stadt lag. Grob gesagt: Ich hatte mich innerhalb von nur einem Tag von einem einfachen Wettkämpfer in einen Flaggenträger verwandelt... Mein Freund Richard Neal und ich gingen daher ein bisschen früher als die anderen Ringrichter, um noch die Busse zu erreichen, die die VIP's des europäischen Sumo ins Parlament transportierten; mit Höchstgeschwindigkeit ging es durch die Stadt, eskortiert von zwei Motorrädern und einem Polizeiwagen.

Dort sah ich eines der schönsten Gebäude, die ich jemals in meinem Leben gesehen hatte, und das wir kurz besuchen durften – ein wirklich großartiger Ort – bevor wir einen etwas kleineren Bereich erreichen, wo eine Preisverleihung für die prominenten Mitglieder der Organisation vorbereitet worden war... Und danach gab es die süßesten Petit-Fours. In der Tat ganz großes Kino.

Das Treffen der European Sumo Union war für Samstag angesetzt, es mussten mehrere Details diskutiert und abgestimmt werden. Wenn es nach dem Zeitplan ging, hatte ich gerade genug Zeit, etwas zu essen und mich auf meinen ersten Kampf vorzubereiten: Das Turnier der Unter-115kg-Ringer, das am Nachmittag stattfinden sollte. Aber dann lernte ich, dass – obwohl das Amateursumo nicht im Rampenlicht steht – der politische Teil sehr wichtig ist und zu harten Diskussionen und wilden Kämpfen um Einfluss führen kann... So wild, dass mich nach einer sehr knappen Abstimmung ein anderes Mitglied der Delegation fragte – ziemlich misstrauisch, ob meine Identität und Nationalität korrekt war – ob er meinen Pass sehen dürfte!

Die Organisation war aber wieder einmal beeindruckend: Ein voll ausgestatteter Konferenzraum, die Debatten wurden aufgenommen, auf CD gebrannt und jeder Delegation gegeben, und Übersetzer für Ungarisch, Englisch und Russisch; es gab keinen Platz für Stümpereien. Das Treffen war lang und wurde schließlich

chaotisch, als das Thema der Aufnahme neuer Länder in die ESU auf den Tisch kam. Die Zahl der Anträge war ungewöhnlich hoch dieses Jahr, und die bevorstehende Wahl des Präsidenten wirft einige Fragen über die Anzahl der neuen Stimmen auf, die diese Länder bekommen, wenn ich das richtig verstanden habe. Aber gleichzeitig ist es natürlich schwer, sich zu wünschen, dass das Amateursumo weiter wächst, wenn man die Länder, die mitmachen wollen, nicht begrüßt...

Zusammen mit dem Generalsekretär und einigen anderen Teilnehmern verließ ich schließlich den Raum, getrieben von der Notwendigkeit, mir etwas Essen zu suchen, bevor ich in den Ring stieg. Drinnen war die Debatte immer noch am Kochen... Eine seltsame Erfahrung.

Nach dem Mittagessen ging ich schnell in die Sporthalle und bat Richard, mir beim Anlegen meines Mawashi zu helfen, den ich das erste Mal trug, bevor ich in den „Aufwärm“raum ging. Dort konnte man auf einem Fernseher die Kämpfe live sehen und die Ringer, Männer und Frauen, bereiteten sich vor, einige ziemlich still, andere viel körperbetonter. Ich sah dort meinen Gegner, einen Holländer, und sah ihn lange prüfend an. Er bewegte sich nicht und tat so, als ob er mich nicht sehen würde. Aber – wie ich später erfahren sollte – er hatte sich schnell ein Bild von mir gemacht und seine Strategie entsprechend dieser Meinung ausgerichtet.

Ich nahm mir die Zeit, um meinen Körper aufzuwärmen, aber es war die mentale Vorbereitung, die den Unterschied machen sollte. Ich bestärkte meine Entschlusskraft, und suchte nach jedem Funken Energie und Kraft, den ich in mir finden konnte. Nachdem ich einen Pfeiler gefunden hatte, arbeitete ich an meiner Arm-Bein-Koordination. Das war ganz sicher

mein einziger Vorteil, wenn man bedenkt, dass ich fast nichts über Mann-gegen-Mann-Kämpfe wusste. Das Warten zog sich ziemlich in die Länge, da die höheren Kategorien langsam vorankamen. Ich setzte mich und tat mein Bestes, die höchstmögliche Konzentration zu halten, obwohl ich spüren konnte, dass der Schlafmangel der letzten ruhelosen Nächte seine Opfer forderte. Ich hoffte, dass es beim Start des Kampfes vergangen sein würde.

Schließlich kam mein Kampf. Ich fühlte mich, als würde ich mental tauchen zwischen Ruhe und extremer Anspannung. Ich verbeugte mich ziemlich mechanisch, während ich versuchte, meinen Gegner nicht direkt anzusehen, so wie es mir gesagt wurde. Das war mein erster Fehler. Ich hätte etwas im Gesicht meines Gegners gelesen haben und mehr auf der Hut sein können. Der Moment des Tachiai kam, und ich sammelte all meine Energien: Schneller Start nach der Freigabe durch den Ringrichter, ich werde ihn wie ein Bulle rammen und einfach schieben, bis er draußen ist. Klingt gut, oder?

Mit den Fäusten auf dem Boden fühlte ich, wie der Ringrichter rückwärts ging, bevor ich ihn hörte. Ich explodierte buchstäblich aus meiner Hocke, hob gleichzeitig meinen Kopf und... Niemand stand vor mir! Ich fühlte, wie zwei Hände meinen linken Arm griffen, und ich war geschockt, dass ich nichts hatte kommen sehen, bestaunte ehrfürchtig die Schnelligkeit und Stärke des Griffs an meinen Arm; ich stand auf der Bremse, aber meine Bewegung wurde durch einen perfekten Hebel beschleunigt, wie ein Diskuswerfer, ich konnte nichts dagegen machen... Und verließ den Ring. Sumo 1 – Ich 0...

Ich ging zurück auf meine Position und verbeugte mich vor meinem Gegner. Ich war ein bisschen

frustriert wegen diesem Henka, da ich nicht herausfinden konnte, was ich bei einem Frontalangriff wert bin, aber ehrlich, ich war verblüfft über solche technische und zeitlich abgestimmte Fähigkeiten! Ich wurde von meinem Gegner überwältigt, aber ich bewunderte ihn, und wie mir Richard einige Momente vorher prophezeit hatte, wurde ich plötzlich sein größter Fan: Würde er seinen nächsten Kampf gewinnen, hätte ich eine Chance in einem zusätzlichen Kampf! Unglücklicherweise für mich kämpfte er dann gegen Atsama Kaziev, der der Gewinner der Bronzemedaille werden sollte, und verlor den Kampf. Der Tag war für mich vorbei, und nun musste ich dieses Erlebnis verarbeiten und mich auf die Kämpfe in der offenen Klasse am nächsten Tag konzentrieren.

Ich verbrachte den Rest des Tages damit, durch die Sporthalle zu laufen und einige Fotos von der Veranstaltung und einige Videos von den Kämpfen zu machen, bewunderte die Zeremonien und die großartigen Trophäen, die die Gewinner überreicht bekamen, und genoss die Meisterschaften schließlich ganz ohne irgendeinen Druck. Ein seltsames Gefühl beschlich mich, als ich die Ringer beobachtete. Es gab praktisch nie eine frontale Kollision. Die Ringer gingen einfach nach vorne, während sie sich aufrichteten und ihren Gegner packten. Für mich, der ich nur Ozumo kannte, bevor ich hier ankam, war das etwas eigenartig... Das Herren-Finale der Kategorie Unter-85kg war das beste Beispiel dafür: Keiner der Ringer startete vor dem anderen, die beiden Männer warteten und musterten sich gegenseitig, bis einer gerade nach vorne ging und nahezu ohne echte Gegenwehr gewann...

Mir wurde gesagt, dass die meisten Ringer im Amateursumo ihren Hintergrund im freien oder im griechisch-römischen Ringen haben, wo es keine frontale

Konfrontation gibt; sie betreiben diese Sportarten oft auch parallel zum Sumo. Gegen die schwereren Ringer, die weniger dynamisch als die unter 115kg sind, dachte ich, dass ein guter Tachiai unschlagbar sein würde... Machte ich mir etwas vor? Ich hoffte, dass ich am nächsten Tag in der offenen Klasse die Gelegenheit bekommen würde, zu prüfen, ob ich richtig lag.

Der letzte Tag begann ziemlich mies. Da ich eine weitere schlaflose Nacht verbracht hatte, bekam ich das Gefühl, dass ich nun dafür bezahlen müsste. Für mich Nachteule war ein Kampf am Morgen nicht die beste Voraussetzung. Heute waren die Wettbewerbe der offenen Klasse und der Teams. Da in einem Team drei Ringer sein müssen, war Frankreich dort nicht vertreten. Sehr schade...

In der Sporthalle traf ich das Team aus der Schweiz, sehr nette Jungs, die mich herzlich empfingen, was angenehm war. Ich wärmte mich wieder auf, aber es war unmöglich, wieder den Mut zu sammeln, den ich am Tag zuvor hatte, und körperlich fühlte ich mich ein bisschen schwach. Ich war viel zu müde und hatte Zweifel. Ich musste gegen einen Italiener aus der Unter-115kg-Klasse kämpfen, und das bereitete mir viel Sorgen, ich hätte es vorgezogen, gegen einen großen Kämpfer anzutreten. Zuerst konnte ich, weil er unter 115kg wiegt, sicher davon ausgehen, dass er ein Techniker war, zumindest mehr als ich. Dann hatte er vielleicht meinen Kampf am Tag zuvor gesehen und plante ein Henka. Ich dürfte dann nicht voll in den Kampf gehen. Aber wenn nicht, was sollte ich tun? Ich konnte mich nicht wirklich auf mehr Kraft oder Voraussicht verlassen, besonders an diesem Morgen, und sicher nicht auf bessere technische Fähigkeiten. Ich entschied mich dann für einen starken, aber vorsichtigen Tachiai,

so niedrig wie ich nur konnte, und wird würden dann sehen, wo er mich hinführen sollte. Aber ich war eindeutig nicht in Topform...

Einer der Jungs aus der Schweiz schlug vor, dass ich mich zusammen mit ihm in einer kurzen Serie von lockeren Kämpfen aufwärmen sollte. Ich hätte vorgezogen, mich etwas mehr auf mich selbst zu konzentrieren und meine ganze Stärke für den vor mir liegenden Kampf aufzuheben, aber ich nahm an, wenn auch zögernd. Aber wie könnte ich ablehnen, diese Schweizer sind so nett! Ich dachte mir, dass ich es einfach langsam angehen würde. Aber er wollte es offenbar nicht zen-artig ablaufen lassen! Er pralle auf mich wie ein Lastwagen, und in genau diesem Moment fühlte ich, dass sein Oberkörper sehr viel stärker war als meiner. Das zerstörte meinen Kampfgeists vollends. In einem Vorgang, den man als Ausbruch von Selbstrespekt bezeichnen konnte, versuchte ich dann einige Kämpfe lang, ein echter Gegner für ihn zu sein, aber er fegte mich buchstäblich zur Seite. Mein Kopf war ziemlich vernebelt, gefangen zwischen dem Wunsch zur Gegenwehr und der Notwendigkeit, mir meine Kraft aufzuheben.

Plötzlich, als ich ihn problemlos mit meiner linken Hand wegschob, fühlte ich, wie sich mein Daumen auskugelte; ich hielt inne und drückte ihn zurück an seinen Platz. Dann fühlte ich den Schmerz, und ich war sehr verärgert, dass ich mich so dumm beim Aufwärmen verletzt hatte. Ich sollte wirklich abgelehnt haben... Aber hätte das etwas geändert? Ich ging einige Sekunden herum und setzte mich, während ich versuchte, den Schmerz mit einer Massage zu beruhigen. Einige Sekunden später kam Richard in den Aufwärmraum und sagte mir, dass ich an der Reihe wäre! Ja, wirklich, das war kein guter Tag

für mich...

Ich rannte zum Dohyo und vergeigte es ein bisschen, da ich beim Verbeugen zögerte. Der Italiener hatte ein dunkles Starren, sehr konzentriert und aggressiv. Ich dachte, dass man mit ihm fertig werden könnte, aber dann... Ich entschloss mich, an meinem Plan festzuhalten: Dieses Mal würde ich nicht voll in den Kampf gehen, und wir würden sehen, was passierte. Man hatte mir gesagt, dass mein Gegner nicht besonders gerne Kopf-voraus-Konfrontationen hatte; das könnte es sein...

Meine Fäuste waren am Boden, aber ich merkte, dass ich mental nicht bei der Sache war. Ich hörte die Rufe des Ringrichters und startete, aber viel zu spät. Der Tachiai war hart, ich stolperte in eine Wand, die mich komplett stoppte. Im letzten Moment hatte sich mein Gegner dazu entschlossen, voll in den Kampf zu gehen und ich fühlte, dass sein Schwerpunkt tiefer als meiner war; das nervte. Den Bruchteil einer Sekunde später hatte er seine Hand an meinem Mawashi festgemacht, während ich immer noch keinen Griff hatte. Ich versuchte, meine Hüften nach hinten zu bewegen, um seinen Griff zu brechen, aber er war einfach zu perfekt. Ich zog aus der Bewegung einen Vorteil, ich warf meine linke Hand gegen seinen Bauch und packte seinen Mawashi mit der Spitze meiner Finger, aber mein Daumen hielt nichts, und es war auch mein schwacher Arm. Gefangen wie ich war, fühlte ich, wie ich vor seinem Brustkorb wie in einem Schraubstock eingeschlossen war, und ich konnte mich überhaupt nicht bewegen.

Dann, mit einer erstklassigen Halsbewegung, brachte mein Gegner seinen Kopf unter meinen Brustkorb, hob mich etwas mehr hoch und schob dann brutal. Ich hatte nur Sekunden. Ich wusste es,

aber ich leistete Widerstand, so gut ich konnte, und es half für den Moment. Meine rechte Hand kämpfte schwer um einen Griff an der Hinterseite seines Mawashi, was vielleicht geholfen hätte. Aber, sicher die Gefahr sehend oder vielleicht auch nur abwägend, ob er so Erfolg haben könnte, bog sich mein Gegner plötzlich, und der Druck zusammen mit der Bewegung seiner Hüften ließen mich in einem hervorragenden Wurf wegfliegen. Ich stolperte in den Sand und kam mit einem kleinen Lächeln wieder auf die Füße. Es war vorbei, aber es war fair, und das war in Ordnung. Zumindest hatte ich dieses Mal die Gelegenheit, etwas Sumo zu betreiben...

In der nächsten Runde wurde mein Gegner von einem schweren Kerl, Vasil Margiev, zerstört, der als Silbermedaillengewinner der offenen Klasse abschloss. Erneut kein Extrakampf, und ich musste nur noch meine Sachen einsammeln... Das ist Sumo. Ich verbrachte den Rest des Tages damit, die Wettkämpfe und die Teamwertung zu genießen. Ich sprach ein bisschen mit den Ringrichtern und den Mitgliedern vom Organisationsteam; alle waren wirklich nett. In der Zwischenzeit arbeitete ich auch schon an der Bilanz...

Sicher ist, dass Russland weit

überlegen war, was die Medaillen anging. Ich weiß nicht, ob es ein einziges Treppchen ohne Russen gab. Etwas globaler gesehen war Osteuropa sehr stark. Man sagte mir, dass das Level der Europäer sehr gut ist und nicht weit vom Weltniveau entfernt ist, weil es keine – oder fast keine – schwache Nation gibt, also ist das Niveau ähnlich stark. Ich war auch beeindruckt von der Größe einiger Delegationen; ihre „politischen“ Vertreter, Trainier, Masseure, Ringrichter und Teams der Herren, Damen und Junioren; Wenn man das zum Beispiel mit der französischen Situation verglich... Ich fragte mich, wie ein Land wie unseres so unterlegen sein konnte, das ist einfach traurig... Ich hoffe, dass sich das in Zukunft ändern wird.

Aus einem persönlicheren Blickwinkel ist es schwer, nicht etwas zu sagen. Zu allererst ist es schwer, die finanziellen Anforderungen zu leisten, und deshalb werde ich nicht zu den Weltmeisterschaften nach Thailand fahren. Dann ist es sehr schwer, der einzige Repräsentant des Landes zu sein, weil man alles machen muss: Politische Vertretung, Verwaltungskram, Akkreditierung und das Warten auf die Auslosung, Ringrichtertätigkeiten, Vorbereitungen, Kämpfe; ich verbrachte vier Tage damit, von

Hü nach Hott zu laufen, von 8:00 Uhr bis 1:00 nachts, und die schlechten Nächte gaben mir den Rest. Diese Meisterschaften waren auch die ersten vor den Weltmeisterschaften in Lausanne nach nur fünf Monaten körperlicher und mentaler Vorbereitung. Jetzt wo die Meisterschaften in Lausanne gestrichen wurden, ist alles in Gefahr, und das ist ein schwerer Schlag für meine Stimmung...

Aber das Erlebnis war sehr schön und bereichernd; ich bedauere nicht, dort gewesen zu sein. Ich habe einen Freundeskreis entdeckt und einige sehr nette Leute, ein Eindruck, der durch die Sayonara-Party am Sonntagabend verstärkt wurde. Eine unglaublich großartige Atmosphäre, Musik, Essen, Bier und Spaß, und ich tat mich mit dem Team aus der Schweiz zusammen und wir hatten einen großartigen Abend. Und das wichtigste: ICH LIEBE SUMO! Ich weiß nicht, ob meine internationalen Erfahrungen weitergehen, aber es gibt etwas, dessen ich mir sicher bin; ich will es schon jetzt wieder machen...

